Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 4000. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sonst im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 4209 mit Postbestellgebühr.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.
Girokonto Nr. 24 bei der OA.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum i. Bezirk 220.-ℳ außerhalb desselben 250.-ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 100 Mk. Reklame-Zeile 600 ℳ.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.
Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 128. | Neuenbürg, Dienstag, den 5. Juni 1923. | 81. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der Reichskanzler hat an die Familie des von den Franzosen erschossenen Josef Schlageter ein Beileidstelegramm gerichtet, worin die Reichsregierung den Hinterbliebenen herzliche Teilnahme ausspricht, und zum Ausdruck bringt, daß Schlageter ein Opfer seiner Vaterlandsliebe geworden ist. Das Bewußtsein, daß Schlageter sein Leben für das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes eingesetzt hat, werde den großen Schmerz der Hinterbliebenen lindern helfen.

Berlin, 4. Juni. Das Aufgeld für die Kündigung der kleinen Reichsschuldbuchforderungen. Der Reichsfinanzminister hat bei der Forderung, den Besitzern der Reichsschuldbuchforderungen unter 5000 Mark, die nach dem Gesetz vom 19. Mai vorzeitig unter Nichteinhaltung des vereinbarten Kündigungstermins gelöscht werden sollen, wenigstens eine gewisse Entschädigung zu gewähren, nicht verschlossen. Es wird den Inhabern dieser kleinen 5proz. Reichsschuldbuchforderungen im ganzen ein Barbetrag von 260 Prozent des Nennwertes ihrer Forderungen angeboten. Für Gläubiger, die auf dieses Angebot nicht eingehen, erfolgt trotzdem die Löschung des Schuldbuchkontos, aber es wird ihnen gebührenfrei eine dem Nennbetrag ihrer Eintragung entsprechende Schuldverschreibung ausgereicht.

Eine Erinnerung.

Die Ermordung des Deutschen Schlageters durch französische Kriegsgerichte, die furchtbaren Gerichtsurteile im Rheinland und Ruhrgebiet, die sadistische Quälung und Bedrückung unserer Brüder dort erinnert auch in diesem Jahr an den in der ganzen Weltgeschichte unerhörten Kindermord durch französische Flieger in Karlsruhe vor 7 Jahren. Am Mittwoch den 22. Juni 1916 erschienen über der offenen Stadt französische Flieger und warfen Bomben ab, durch die in wenig Augenblicken 117 Menschenleben, darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer vernichtet wurden. Von einer Familie waren 3 Kinder im Alter von 12, 13 und 14 Jahren, von einer zweiten Familie zwei im Alter von 8 und 12 Jahren dahingerafft worden. Ein Schrei des Entsetzens ging durch ganz Deutschland; die Welt aber schwieg, schwieg wie heute über den französischen Zynismus im Rhein- und Ruhrgebiet. Die Franzosen schämten sich nicht einmal, noch besonders in ihrem Heeresbericht darauf hinzuweisen, daß es sich bei dem Attentat auf die friedliche Stadt um einen absichtlichen Racheakt gehandelt habe.

Ein neuer großer französischer Raubzug

ist in diesen Tagen zum Abschluß gelangt. In den jetzt wieder geräumten Rheinischen Stahlwerken in Duisburg haben die Franzosen Material mitgenommen oder zerstört, dessen Wert nach oberflächlicher Schätzung der Direktion sich auf 40 Milliarden Mark beläuft. Der Duisburger Fall verdient deshalb besondere Beachtung, weil hier zum ersten Mal in größerem Stil die Wegnahme von Fabrikaten der Eisenindustrie erfolgte. Die Franzosen scheinen sich also, wie auch die Einbrüche in den chemischen Werken zeigen, nicht auf die Erfassung der Kohle beschränken zu wollen.

Die neue deutsche Note.

Der „Welt am Montag" wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Reichskanzler jetzt aus England eine private Information erhalten haben soll, die es ihm ermöglicht, eine Note abzufassen, bei der er der Zustimmung Englands sicher zu sein glaubt. Die Note soll keine Ziffern über die Höhe der deutschen Zahlung enthalten. Die Höhe der Verpflichtung soll von internationalen Sachverständigen festgesetzt werden. Infolgedessen soll die Harmonie in der Arbeitsgemeinschaft gewahrt sein, da einige in Betracht kommenden Gruppen den Wert der englischen Information nicht hoch genug einschätzen, um auf weitere Versuche zur Beeinflussung des Kabinetts in der Richtung auf die Formulierung eines bestimmten Zahlungsangebots zu verzichten.

Eine wichtige Feststellung.

In der politischen Agitation wird oft die Behauptung verbreitet, daß der wesentlichste Teil des Einkommensteuerertrages und zwar nicht weniger als 82 Prozent, aus der Lohnsteuer aufgebracht würde. Die anderen Steuerzahler zusammen zahlten nur 18 Prozent. Das ist ein Trugschluß. Fast genau das Gegenteil ist richtig. J. B. brachte im Jahre 1921 der Abzug vom Arbeitslohn 8 Milliarden, die durch besondere Veranlagung erhobene Einkommensteuer aber 34 Milliarden auf. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß man verschiedene Jahre miteinander verglichen und für den Lohnabzug das Jahr 1922, für die besonders Veranlagten das Jahr 1921 eingestellt hat. Dabei ergibt sich natürlich ein falsches Bild. Richtig ist freilich, daß bisher der Ertrag aus der Lohnsteuer sofort zur Verfügung des Reiches gelangt, während die Steuerbehörden mit der Veranlagung stark nachhinken. Durch die jüngste Steuergesetzgebung ist aber für eine raschere Zahlung der veranlagten Einkommensteuer, die gleichzeitig mit der Steuereinschätzung zu erfolgen hat, gesorgt, ferner dafür, daß durch Vorausbezahlungen das Reich im Laufe des Steuerjahres fortlaufend in den Besitz eines wesentlichen Teils der Steuer gelangt.

Ausland.

Rom, 3. Juni. Ministerpräsident Mussolini hat dem Gesetzentwurf zugestimmt, der bestimmten Kategorien von Frauen bei den kommunalen Wahlen das aktive und passive Wahlrecht verleiht, ebenso dem Wahlreformentwurf für die politischen Wahlen. Beide Gesetzentwürfe werden den Parlamenten gleichzeitig unterbreitet werden.

Paris, 4. Juni. Wie Havas mitteilt, beantwortete Poincare die englische Denkschrift über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Verwaltung des Saargebietes ablehnend. Das Verlangen verstoße gegen Artikel 46 des Versailler Vertrags, der Frankreich volle Freiheit der Ausnützung der Saarbergwerke zusichere. — Trotz dieses Protestes weicht aber Poincare in der Sache selbst vor England zurück und erklärt, der englische Wunsch werde alsbald gegenstandslos werden, da die Ausnahmebestimmungen bis auf weiteres aufgehoben werden sollen.

London, 4. Juni. Man erwartet in London die Ankunft des Grafen Harry Keßler, der mit einer offiziösen deutschen Aufgabe betraut sein soll. Graf Keßler sei ein persönlicher Freund des Reichskanzler Dr. Cuno.

Paris, 4. Juni. Poincare wird sich am Mittwoch in Begleitung des Finanzministers und des Wiederaufbauministers nach Brüssel begeben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Juni. Die Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, welche am letzten Sonntag im „Waldhorn" in Gräfenhausen tagte, hätte angesichts der Bedeutsamkeit der Tagesordnung einen stärkeren Besuch verdient, standen doch Gegenstände zur Besprechung, die von besonderem Interesse für jeden Landwirt waren, gleichviel, ob er nun eine kleinere oder größere Oekonomie betreibt. In seiner Begrüßungsansprache gab der Vorstand, Oberamtspfleger Kübler, seiner Enttäuschung über den nicht vollzähligen Besuch Ausdruck, um dann in kurzen Worten auf die Gesamtlage des deutschen Volkes einzugehen. Das deutsche Volk befinde sich z. Zt. in einem Zustande der Depression sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung. Der verlorene Krieg, die Tatsache, daß wir nach fünf Jahren seit Beendigung des Krieges noch keinen Frieden haben, daß der Krieg nur mit anderen Waffen geführt werde, der Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet und die von ihnen am Rhein und an der Ruhr ausgeübte Schreckensherrschaft lasten schwer auf dem ganzen deutschen Volke. Die schwer bedrängte Bevölkerung an Rhein und Ruhr könne im passiven Widerstand nur aushalten, wenn sie die Ueberzeugung habe, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr stehe. Auch für die Landwirtschaft entstehen nach dieser Richtung hin Verpflichtungen. Sie müsse dafür sorgen, daß die besetzten Gebiete mit Nahrungsmitteln genügend versorgt werden, damit das hartbedrängte Volk in seinem passiven Widerstand nicht zum Erliegen komme. Die ganze Entwicklung weise der Landwirtschaft immer größere Aufgaben zu, sie müsse mehr denn je für die Ernährung des deutschen Volkes Sorge tragen. Die Zeiten seien vorüber, wo wir zu billigen Preisen vom Auslande einführen konnten. Das deutsche Volk sei auf die Landwirtschaft angewiesen, daraus dürfe diese aber nicht den Schluß ziehen, daß sie das deutsche Volk in der Hand habe, sie müsse vielmehr den Schluß ziehen, daß sie die Pflicht habe, die Produktion noch mehr zu steigern. Der Landwirtschaftlichen Woche und was auf derselben alles geboten wurde, spendete der Vorsitzende wohlverdientes Lob; sie habe gezeigt, daß die Landwirtschaft in bezug auf Technik und Geschicklichkeit, Ausbildung und Fleiß auf der Höhe der Zeit stehe. Man könne dabei zweierlei lernen, einmal könne der Fachmann Kraft schöpfen für eine technische und produktive Bessergestaltung seines Betriebes und zum anderen zeige eine solche Veranstaltung, was man durch geschlossenes Zusammenhalten leisten könne. Nur durch geschlossenes Zusammenhalten lasse sich etwas ausrichten. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß die einzelnen Berufe Rücksicht aufeinander nehmen müssen, das deutsche Vaterland könne nur gedeihen, wenn es getragen ist von dem Geiste der Einigkeit.

Der vom Kassier, Oberamtssparkassier Kobler, vorgetragene Rechenschaftsbericht für 1922 weist an Geldumsatz 32 697 580 Mark auf und einen Gewinn von 240 620 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt außer dem schuldenfreien Lagerhaus 277 921 Mark. Die Rechnung war durch zwei Mitglieder geprüft und in Ordnung befunden worden, dem Kassier wurde unter Dank für seine gewissenhafte Kassenführung Entlastung erteilt.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist u. a. zu erwähnen, daß der Mitgliederstand von 1986 am 1. Januar 1922 auf 1541 am 31. Dezember 1922 zurückging. Der Vorsitzende vermutet, daß dieser Rückgang in der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge seinen Grund habe. Auch das Landwirtschaftliche Wochenblatt sei sehr zurückgegangen. Er geißelte dieses unbegreifliche Verhalten; es sei bedauerlich, wenn man für seine Berufsorganisation nicht mehr Opfersinn und Verständnis aufzubringen vermöge, während andere Berufe Jahresbeiträge leisten, die in die Tausende gehen. Es sei dies eine Rückständigkeit, die ausgemerzt gehöre. Dazu soll jeder mitarbeiten und vor allem der Berufsorganisation treu bleiben. Durch das Abkommen mit dem Badischen Bauernverein in Freiburg habe der landwirtschaftliche Bezirksverein seine Position wesentlich gestärkt; die Vorteile, welche jedem Mitgliede daraus erwachsen, werden zweifellos dazu führen, die verlorenen Mitglieder wieder dem Verein zuzuführen. Die Vereinsleitung war bemüht, eine möglichste Förderung der Interessen in landwirtschaftlichen Fragen zu schaffen. Manche Ueberbleibsel aus der Zwangswirtschaft verschwanden, der Abbau habe einen guten Schritt vorwärts gemacht; die Getreideumlage im Bezirk konnte den Landwirten ganz abgenommen werden, indem der Kommunalverband die in Frage kommende Getreidemenge aufkaufte. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein sei nur ein Zwischenglied in der Berufsorganisation, aber er bilde hierbei das Fundament. In der Tätigkeit der Vereinsorgane, dem Bezirksausschuß und den 34 Ortsvereinigungen pulsierte ein reges Leben. Die Arbeit erforderte ein reiches Maß von Arbeit und Fürsorge. Es fanden 3 Ausschußsitzungen, 2 Vorstandssitzungen und eine Mitgliederversammlung statt, weiterhin Felderbegehungen in Schömberg, Gräfenhausen und Arnbach. Auf den verschiedensten Gebieten war eine Fülle von Arbeit zu bewältigen, vor allem die Warenvermittlung, die mancherlei Schwierigkeiten brachte. Sie ließ auch den Boden reifen, mit dem Badischen Bauernverein in Freiburg das bereits in Kraft getretene Abkommen zu treffen. Aus den weiteren Ausführungen war zu entnehmen, daß die Leitung redlich bemüht war, die Interessen der Mitglieder nach Kräften wahrzunehmen, die Organisation auszubauen und den verschiedensten landwirtschaftlichen Fragen tatkräftige Förderung angedeihen zu lassen. Mit dem Dank an die Ortsvereine für ihre treue Mitarbeit und einem Appell an die Mitglieder, ihrer Berufsorganisation Treue zu bewahren, schloß der mit Beifall aufgenommene Bericht. Der Voranschlag für 1923 mit 556 800 Mark Einnahmen und 559 100 Mark Ausgaben wurde genehmigt.

In seinem Referat über das mit dem Badischen Bauernverein in Freiburg getroffene wirtschaftliche Abkommen bezüglich der Warenvermittlung führte der Vorsitzende zunächst die Gründe an, welche die Vereinsleitung veranlaßten, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Sie lagen einmal in dem gesteigerten Bedürfnis der Mitglieder nach Waren aller Art, wie Saatgut, Futterartikel, Kunstdünger, Mehl u. a. m., dann aber insbesondere auf finanziellem Gebiete, was begreiflich ist, wenn man erfährt, daß ein Waggon Mehl heute 40—50 Millionen Mark kostet, daß die Beträge teilweise vorauszuzahlen sind, daß mit Bankzinsen von 35 Prozent gerechnet werden muß und daß dem Verein seitens der Mitglieder nur unbedeutende Beträge zur Verfügung stehen. Auf Borg könne nichts mehr gegeben werden, in dieser Beziehung brauchen die Mitglieder etwas mehr Erziehung, die Verhältnisse seien nun einmal anders. Das Risiko könne nicht vom Vorstand und Kassier allein übernommen werden. Die Versuche, eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft ins Leben zu rufen, schlugen fehl. Der Badische Bauernverein sei eine Vereinigung, die über ungezählte Millionen verfüge und ständig ein großes Lager in den notwendigsten Bedarfsartikeln unterhalte. Zwei Punkte seien über das Wirtschaftsabkommen besonders hervorzuheben: Der Landwirtschaftliche Bezirksverein werde künftig auf den Warenbezug verzichten und denselben dem Badischen Bauernverein übertragen. Das Lagerhaus des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins werde dem Badischen Bauernverein zu diesem Zweck, weil zentral gelegen, gegen eine entsprechende Miete zur Verfügung gestellt, die der Geldentwertung Rechnung trägt und mit welcher man die gesamten Vereinsunkosten bestreiten könne. Der Badische Bauernverein habe einen besonderen Lagerverwalter in der Person von Landwirt König in Arnbach auf eigene Rechnung angestellt, welcher die in Betracht kommenden Artikel an die Mitglieder zu vorteilhaften Preisen abgibt. Die Nachfrage sei eine außerordentlich rege. Das neue Unternehmen habe auch insofern etwas Gutes, als die sogen. wilden Händler sich nach der Preisbildung des Badischen Vereins richten. Von Bedeutung sei die Frage, wie regelt sich die Beteiligung am Badischen Bauernverein? Die Mitglieder sind nicht gebunden, vom Lagerhaus zu beziehen, wenn sie etwas billigeres und besseres anderswo bekommen können. Bei Bezugs- und Absatzgenossenschaften sei eine geregelte Verwaltung Voraussetzung, ebenso eine gewisse Haftung der Mitglieder unerläßlich. Die Mitglieder müssen Warenbezugsscheine nehmen und sind so gewissermaßen verankert mit solchen Vereinigungen. Anders ist es mit solchen Ortsvereinen, wo noch keine Bezugs- und Absatzgenossenschaft besteht, nur mit dem Unterschied, daß ein Ortsverein Haftung für seine Mitglieder übernehmen muß. Das komme beim Badischen Bauernverein ganz in Wegfall. Auch die einzelnen Mitglieder können vom Lagerhaus in Neuenbürg beziehen, nur sei der Preis hier etwas höher wegen der besonderen Arbeit. Im Interesse der Kontrolle sei es notwendig, daß, wenn einzelne Mitglieder etwas beziehen, sie eine Bescheinigung des Vorstandes vorlegen müssen, daß sie Mitglied des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins sind. Etwa auftretende falsche Meinungen, als ob man etwas gemacht habe, was nicht ganz einwandfrei sei und daß sich das Unternehmen gegen die Darlehenskassenvereine richte, seien unzutreffend. Das Unternehmen richte sich nicht gegen die ebenfalls dankenswerte Tätigkeit der Darlehenskassenvereine. Der Kaufstelle in Stuttgart sich anzuschließen, war nicht ratsam, weil diese noch ein junges Unternehmen sei. Man habe voriges Jahr bei derselben 5 Waggon Kunstdünger bestellt und bis heute noch kein Stäubchen erhalten, während in Freiburg über 400 Waggon übrig waren. Die Landwirtschaftliche Berufsorganisation dürfe aber nicht notleiden. Deshalb sei man soweit gegangen, daß sich keiner an den Badischen Bauernverein anschließen kann, der nicht Mitglied des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins ist. Denn die ganze Sache sei indirekt ein Unternehmen des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, dessen Vorteile ausschließlich seinen Mitgliedern zukommen. Ohne die Berufsorganisation wären die Mitglieder nie zu dieser vorteilhaften Warenvermittlung gekommen. Daher sei es auch hier Pflicht, im eigensten Interesse der Berufsorganisation die Treue zu bewahren. Durch den Wegfall der Warenvermittlung sei die Vereinsleitung bedeutend entlastet und könne sich mehr denn vorher der Förderung sonstiger Interessen der Berufsorganisation zuwenden. Diese Arbeit sei nicht gering, wie der Referent auf Grund des Wortlautes des § 6 der Satzungen feststellte.

Von den Mitgliedern Weiß-Ottenhausen und König-Arnbach wurden die Ausführungen des Vorsitzenden unterstrichen und die ins Auge springenden Vorteile des Abkommens weiter beleuchtet. Die sich anschließende Aussprache zwischen dem Vorsitzenden und dem Vorsitzenden der Ortsvereinigung Gräfenhausen, Krämer, ergab wertvolle Aufklärungen namentlich auch in der Richtung des Austritts von Mitgliedern, die auch für andere Orte von Bedeutung sind. Grundsatz ist, **wer nicht Mitglied des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins ist, kann auch nicht Mitglied des Badischen Bauernvereins werden und geht der damit verbundenen Vorteile im Warenbezug verlustig.** Der geringfügige Beitrag von 100 Mark für den Landwirtschaftlichen Bezirksverein und 20 Mark für den Badischen Bauernverein ist heute so unbedeutend, daß darüber gar nicht mehr geredet werden sollte. Wer nicht mehr Opfersinn für

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

seine Berufsorganisation aufzubringen vermag, ist wahrhaftig zu bedauern.

In einstündigem gemeinverständlichen Vortrag über Maßnahmen zur Steigerung der Erträge verbreitete sich alsdann Oekonomierat Bosler-Calw über dieses vielseitige Thema. In kurzen Strichen zeichnete er ein Bild der tieftraurigen Lage des deutschen Volkes, die noch schlimmer werden könne, wenn einmal eine Hungersnot hereinbräche. Darum sei es vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, den Boden noch mehr ertragsfähig zu gestalten, um eine Steigerung der Produktion zu erreichen und uns vom Auslande mehr und mehr unabhängig zu machen. Er ging zunächst ein auf die Düngungsfrage, unter welcher die Kunstdüngung einen hervorragenden Platz einnimmt. Von den Kunstdüngern erwähnte er die 4 Hauptnährstoffe des Bodens: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk und deren vielseitige Anwendung, um dann auf die natürlichen Düngemittel, Stallmist und Gülle, überzugehen, von deren allseitigen Anwendung aber Höchsterträge ausgeschlossen seien. Ohne Verwendung des Kunstdüngers sei eine Ertragssteigerung unmöglich. Weiter sprach er über die Bekämpfung des Unkrauts, über Brand und Ruß und Saatgutwechsel, in welch letzterer Beziehung er bei Getreide nach mindestens 4—5 Jahren, bei Kartoffeln nach 3—4 Jahren einen Wechsel empfahl. Wenn man, schloß der Redner, die geschilderten Vorteile beherzige und befolge, sei es möglich, etwa 2—3 Zentner auf den württembergischen Morgen mehr zu erzielen. Wenn jeder Landwirt sich seiner nationalen Pflicht bewußt sei, dann werde das Wort von Clemenceau, daß 20 Millionen Deutsche zu viel seien, zu Schanden und wir mit Gottes Hilfe bald wieder so weit sein, daß jeder Deutsche nur noch deutsches Brot ißt.

Nach dem Danke für die trefflichen Ausführungen des Redners durch den Vorsitzenden und einer kurzen Aussprache redete Oekonomierat Bosler noch besonders der Gründung von Ortsackerbauausschüssen das Wort, deren vorbildliche Tätigkeit besonders geeignet sei, anregend und befruchtend auf ihre Berufsgenossen zu wirken. Nach dreistündiger Dauer war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Vorsitzende mit Worten des Dankes an alle, der Aufforderung, das Gehörte daheim nutzbringend zu verwenden und einem nochmaligen Appell an die Treue und den Opfersinn der Mitglieder gegenüber ihrer Berufsorganisation die Versammlung schloß.

Neuenbürg, 4. Juni. (Eine beachtenswerte Mahnung.) Beim Durchqueren der Wälder wird man jetzt hie und da an frischgesetztes Wild herankommen. An alle diejenigen, die zufällig auf solche Tierchen stoßen, ergeht die dringende Mahnung, solches Jungwild, selbst wenn es den Eindruck der Schwäche oder Krankheit macht, nicht mitzunehmen und besonders junges Rehwild nicht zu berühren. Wenn junge Rehe auf den Arm genommen und gestreichelt werden, kommt es häufig vor, daß das Mutterreh das Junge nicht mehr annimmt, weil dieses nach Menschen wittert, und läßt es verhungern. Schon manches junge Rehlein wurde mit nach Hause genommen und ging dort elende zugrunde. Also Hände weg, die Natur sorgt schon selbst für ihre Kinder.

Neuenbürg, 4. Juni. (Beseitigung der Krebskrankheit an Apfelbäumen.) Eine weitverbreitete Krankheit der Apfelbäume ist der Krebs. Er befällt mit Vorliebe weichholzige und edle Sorten, Renetten, Goldparmänen, Schafnasen und dergl. und entsteht durch Wucherung eines Pilzes im Saft und Zellengewebe des Baumes. Als bestes und sicher wirkendes Mittel hat sich das Obstbaumkarbolineum bewährt, mit dem Stamm und Aeste des Baumes bepinselt werden, besonders die Krebsstellen. Dies geschieht allerdings am besten im Winter. Die Wunden heilen zu und der Baum bekommt wieder eine glatte Rinde.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juni. (Todesfall.) Professor Dr. Albert Zeller, der erst vor wenigen Monaten die chirurgische Leitung im Marienhospital niedergelegt hatte, um sich in den Ruhestand zu begeben, ist am 1. Juni an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von nicht ganz 70 Jahren gestorben. Um die Entwicklung des Marienhospitals hat er sich große Verdienste erworben.

Tübingen, 2. Juni. (Die Schwurgerichtssitzungen) des 3. Vierteljahres beginnen in Tübingen am Montag, den 2. Juli 1923, vormittags 10½ Uhr. Zum Vorsitzenden ist ernannt Landgerichtsdirektor Dr. Kapff.

Tübingen, 4. Juni. (Diebstähle.) In Kilchberg wurden Friedrich Henne 70000 Mark, Zigarren und Zigaretten durch Einbruch gestohlen. — In Altenburg wurden 4 Millionen Mark entwendet. Der Täter floh auf einem Fahrrad in der Richtung Oferdingen. — Major v. Schmoller auf der Pulvermühle bei Dußlingen wurden vier Fahrräder gestohlen. Der Bestohlene hat 500000 Mark Belohnung für Wiederbeschaffung ausgesetzt.

Stetten OA. Rottweil, 4. Juni. (Teures Fischwasser.) Das Gemeindefischwasser in Teufenbach, das bisher einen jährlichen Pachtertrag von 5 Mark abwarf, ist jetzt um 120000 Mark verpachtet worden. Das gibt teure Forellen.

Heilbronn, 4. Juni. (Große Aufregung). An dem Verkaufsstand bei dem St. Georgesbrunnen am Hafenmarkt machte eine Frau einen Einkauf. Ihr 4jähriges Kind wollte inzwischen am Brunnen Wasser trinken, ging aber nach Hause. Die Mutter glaubte nun, das Kind sei in den Brunnen gefallen, auf dessen Grund man wegen schmutzigen Wassers nicht sehen konnte. Es gab eine große Aufregung und eine Menschenansammlung. Man ließ den Brunnen ab und fand glücklicherweise nur einen alten Hut, Blechdosen und sonstiges Gerümpel.

Heidenheim, 4. Juni. (Einbruch.) Bei Uhrmachermeister Ott wurden aus der Werkstatt drei in Reparatur gegebene Uhren gestohlen. Als Täter kommen in Betracht der Reisende Otto Epple aus Stuttgart, der, bereits festgenommen, wieder entfloh, und der Reisende Karl Seemann aus Stuttgart. Beide sind wegen gefährlicher Körperverletzung ausgeschrieben.

Wolfegg, 4. Juni. (Unfall.) Ein hiesiger Einwohner hängte einen mit Heu beladenen Handwagen an ein Lastauto und setzte sich aufs Heu. Durch die rasche Fahrt des Kraftwagens kam der Handwagen ins Schleudern, fiel um und zerbrach in zwei Teile. Der Mann wurde herabgeschleudert und erlitt außer einer Gehirnerschütterung auch sonstige Verletzungen.

Baden.

Pforzheim, 4. Juni. Am Freitag fanden von halb 10 bis 2 Uhr im Hause „Merkur" wieder Lohnverhandlungen zwischen den Vertretern der Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber des Schmuckgewerbes statt, die mit einer vorläufigen Vereinbarung endeten. Danach sollen die bestehenden Löhne um 60 Prozent erhöht werden. Heute mittag wird eine Vertrauensmännerversammlung der Arbeitnehmer zu dieser Vereinbarung Stellung nehmen.

Achern, 1. Juni. Wie kürzlich gemeldet wurde, sollte hier das Gasthaus zum Ochsen versteigert werden. Diese Versteigerung wurde aber, nachdem ein Angebot von 51 Millionen gemacht worden war, geschlossen und der Verkauf wurde nicht genehmigt. Jetzt ist das Gasthaus von den Gebrüdern Hatz, Autobetrieb und Reparaturwerkstätte, und Kaufmann Stelzle käuflich erworben worden, und zwar zu einem Preis, der das bei der jüngsten Versteigerung gemachte Gebot um mehr als das dreifache übersteigt. Der Kaufmann Stelzle wird in dem Wohnhaus und in den bisherigen Wirtschaftslokalitäten ein Manufakturwarengeschäft errichten, während die Gebrüder Hatz das übernommene Wirtschaftsgebäude mit dem Saal als Reparaturwerkstätte verwenden werden.

Zell-Weierbach, 2. Juni. Nachts wurde in die Kirche der Pfarrei Weingarten eingebrochen. Die Täter stiegen durch ein Fenster ein. Da aber der Tabernakel die Nacht über verschlossen und die anderen Gegenstände entfernt waren, erbrachen die Täter die Türe der Sakristei. Hier entwendeten sie u. a. Kelche, sämtliche Altartücher, Kirchenwäsche usw. Die Türe der Sakristei war im Jahre 1919 gegen Einbruch besonders stark gesichert worden.

Konstanz, 2. Juni. In der Werkstätte der Schlosserei Hendel in Konstanz explodierte ein autogener Schweißapparat. Der 22jährige Gustav Sauter, der sich am nächsten am Apparat befand, wurde dabei schwer verletzt. Ob er mit dem Leben davon kommt, ist eine Frage. Durch die Explosion wurden die Fensterscheiben der Werkstätte und ihrer näheren Umgebung zertrümmert.

Vermischtes.

ep. **Jugendleben vor hundert Jahren.** Ergreifend und zugleich ermutigend für unsere geistig strebsame Jugend, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen meist nur durch hartes Ringen ihr Lebensziel erreicht, schildert der berühmte Bildhauer Rietschel aus der Zeit der napoleonischen Kriege, wie schwer seinen Eltern das Durchkommen mit der Familie wurde: „Der Gaumen wurde nicht verwöhnt, Kartoffeln und Wassersuppen in dieser und jener Form war der durchschnittliche Mittags- und Abendtisch und Sonntags ein bis einenhalb Pfund Fleisch mit Gemüse für die ganze Familie. Es hielt schwer, daß die Eltern sich ein neues Stück Kleidung für den täglichen Gebrauch, der doch nichts Gewähltes erforderte, anschaffen konnten." Dennoch sagt Rietschel: „Ich beklage kein Kind, wenn es arm und in Entbehrung aufgewachsen ist. Ich war sehr arm und was Kinder wohlhabender Eltern Freude und Genuß nennen, kannte ich nicht, doch bis zum Hungerleiden, bis zu einer Armut, in der dem Kinde jeder behaglich Genießende eine unangenehme Erscheinung wird, war es nie gekommen." Die Schilderung ist entnommen aus den „Jugenderinnerungen deutscher Männer von ihnen selbst erzählt", die in der bekannten Sammlung der „Bücher der Rose" bei W. Langewiesche unter dem Titel „Der Morgen" erschienen sind. Es sind dabei Persönlichkeiten ausgewählt, deren Bedeutung jenseits von Soll und Haben liegt, so die Dichter Jung-Stilling, Friedr. Hebbel, die Gelehrten Heinr. Schliemann, Heinr. Brugsch, Friedr. …, der Soldat Karl v. Francois, deren schwere und doch glückliche und zukunftsreiche Jugend sich hier mit erleben läßt.

99 Einbrüche zugestanden. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine jugendliche Diebesbande festgenommen, die einen Rekord auf dem Gebiete der Villen- und Wohnungseinbrüche geschlagen hat. Der Bande sind bisher 99 Villeneinbrüche und eine große Anzahl Geschäftseinbrüche nachgewiesen worden. In Bearbeitung befinden sich noch etwa 200 Einbrüche, die zweifellos dieselbe Bande innerhalb zwei Jahren verübt hat. Während die Einbrecher 99 Einbrüche zugestehen, bleiben sie vorläufig noch beim Leugnen wegen der weiteren ihnen zugeschobenen Straftaten.

Ein weiblicher Globetrotter. Dieser Tage ist in Berlin der einzige weibliche Globetrotter, die Amerikanerin Renee Brown, eingetroffen. Renee Brown bereist schon seit zwölf Jahren die Welt und hat während dieser Zeit 750000 Meilen zurückgelegt. Sie wird nach Beendigung ihrer Europareise über die Erfahrungen, welche sie in Deutschland gesammelt hat, vor den Amerikanern Bericht erstatten.

Ein Zug infolge Unwetters entgleist. Die Provinz Pommern wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurde ein Bahndamm unterspült. Ein Eisenbahnzug kam dadurch zur Entgleisung. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer und ein Reisender lebensgefährlich verletzt.

Zwei neue Passagierdampfer von je 22000 Bruttoregistertonnen, die größten der Hamburgischen Ueberseeflotte, liegen zur Zeit ihren weiteren Ausbau am Ausrüstungskai der Hamburger Werft von Blohm u. Voß: die kürzlich im Beisein des Reichspräsidenten zu Wasser gelassene „Deutschland" und der bereits Mitte Dezember 1922 vom Stapel gegangene „Albert Ballin", beide der Hamburg-Amerika-Linie gehörig. Die „Albert Ballin" wird 1567 Fahrgäste aufnehmen können, die sich auf die einzelnen Klassen so verteilen, daß die 1. Klasse für 253, die 2. über 340 und die 3. Klasse über 974 Plätze verfügen wird. Der Dampfer soll seine erste Ausreise am 5. Juli antreten. Sein Schwesterschiff „Deutschland" wird voraussichtlich erst Ende dieses Jahres in Dienst gestellt werden können.

Vom Ehemann im Spielklub erschossen. In einem geheimen Warschauer Spielklub „Nirvana" kam es zu einer dramatischen Szene. Die Gattin des sehr vermögenden Eisenbahnbeamten Rokosowski hatte ihrem Manne 45 Millionen Mark entwendet und spurlos das Haus verlassen. Der Gatte suchte sie drei Wochen lang Abend für Abend in den Vergnügungsstätten der Weichselstadt, da er die Extravaganzen der Durchbrennerin kannte. Endlich traf er sie in lustiger Herrengesellschaft in dem geheimen Spielklub Nirvana. Nach langem Wortwechsel tötete er sie durch drei Revolverschüsse. Die Erschossene hinterläßt vier unmündige Kinder. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Von Mädchenhändlern verschleppt? Die 19jährige … Gottlieb aus Kaschau in der Tschechoslowakei fuhr am … Mai in Begleitung ihres Bruders, des Goldarbeiters … Gottlieb, nach Kattowitz, um von dort über Beuthen nach Berlin weiterzureisen. In Kattowitz trafen beide Geschwister mit einem Bekannten, dem angeblichen Goldarbeiter J. Weber aus Berlin, zusammen, der sich erbot, dem Mädchen, das keinen Paß hatte, über die deutsch-polnische Grenze zu helfen und dafür 200000 Mark verlangte. Weiber blieb dann mit dem Mädchen allein zurück. Da dieses bisher weder in Berlin noch in Kaschau eingetroffen ist, wird vermutet, daß es versteckt gehalten wird oder verschleppt worden ist.

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

von Fritz Ritzel (25

Aufschluchzend wandte sich Heinrich dann mit wankenden Schritten nach der Türe, doch bevor er die Schwelle betrat, nahm er hastig aus seiner Brusttasche ein Schmuckstück und näherte sich damit der kleinen Liesbeth. Das goldene Kettchen, an welchem ein Diamantkreuz hing, mit zitternden Händen um den Hals des Kindes legend, neigte er sich zu diesem nieder und einen Kuß auf die reine Stirne drückend, flüsterte er innig:

„Des hot dein armer Vatter dir mitgebracht, mei' leb' Kind. Bet' for ihn, wenn du's ansiehst!"

Nach einen Blick auf Anne Margret werfend, in welchem alle Liebe und alle Qual seines Innern vereint waren, wandte er sich wieder dem Ausgang zu und eilte mit raschen Schritten von dannen.

X.

Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme, welche die Sonne während des Tages niedergestrahlt hatte, ließ gegen Abend feuchte Dünste aus Wald und Ackerland emporsteigen, welche mit ihren Schleiern das niedergehende Tagesgestirn verhüllten und sich zu grauen Wolken am Firmamente zusammenballten. Kein kühlender Lufthauch scheuchte die drückende, fast sommerliche Schwüle; in Totenstille lag der majestätische Buchenwald und nur das Summen der wieder herumschwirrenden Insekten und das Murmeln des Bächleins, das sich zwischen Farrenkraut und moosbewachsenem Gestein zur Tiefe schlängelte, schlugen an das Ohr des einsamen Mannes, der mit verhärmtem Angesicht dort oben an einem der Felsblöcke lehnte, die den Gipfel des „Grauen Kopfs" umrahmen. Stundenlang war er im Walde herumgeirrt und hatte die würgende Qual seines Innern in die Lüfte hinausgeschrien, ohne Linderung zu finden. Alle Empfindungen, deren das Menschenherz fähig ist, sie hatten ihn in rasendem Wirbel durchtobt. Haß gegen den Unbekannten, der ihm sein Glück geraubt, heiße Begierde nach dem Weib seines Herzens, zehrende Sehnsucht nach der Umarmung seines Kindes wechselten mit unendlicher Bitterkeit, daß diese Folter ihm unter Millionen allein auferlegt wurde. Der Aufruhr seines Innern hatte sich zuletzt in einem heißen Tränenstrom Luft gemacht; zu Tode erschöpft war er an dem Felsblock niedergesunken und verharrte in dumpfem Brüten, nicht achtend, daß sich die Schatten der Dämmerung mehr und mehr herabsenkten.

Die Bilder der Vergangenheit, seines ganzen Lebens während den unglückseligen letzten fünf Jahren zogen an seinem inneren Blick vorüber. Er sah sich wieder in der grauenvollen Schlacht, sah wie die französischen Garden unter dem Gebrüll „Vive l'empereur!" und „En avant!" gegen die naussischen Linien heranstürmten. Genau erinnerte er sich noch des grassen Todesblickes, mit welchem der französische Gardist ihn angestarrt hatte, nachdem er demselben mit dem Kolben die Schläfe zerschmettert, wie dann ein furchtbarer Schlag seine Schulter traf und ein heißes, zischendes Etwas über seinen Kopf fuhr — dann war er bewußtlos geworden. Nach Wochen erst erwachte er aus seinen Fieberdelirien; er befand sich in einem niederen Raum auf einem Feldbett, das an Seilen schwebte. Ihm zur Seite, rechts und links hingen noch lange Reihen gleicher Betten, die alle von anscheinenden Leidensgenossen belegt waren, soviel Heinrich bei dem schwachen Licht, das durch kleine an den Seiten des Raumes befindliche Luken fiel, dies zu erkennen vermochte. Seltsam! Die Wände des Raumes schwankten fortwährend hin und her, dazu tönte klatschender Wellenschlag von außen und gleichmäßiges Stampfen und Kollern von unten herauf — kein Zweifel, der Verwundete befand sich auf einem Schiffe. Gewißheit darüber sollte ihm bald werden. Durch den Gang zwischen den beiden Bettreihen schritt langsam ein junger Mann in der Uniform der britischen Krankenpfleger, welcher eine Platte voll dampfender Tassen trug. Als derselbe an dem Bette Heinrichs vorüberkam, und dabei wahrnahm, daß dem Verwundeten das Bewußtsein zurückgekehrt war, verzog sich sein Mund zu einem freundlichen Lächeln und dem Kranken zunickend, sagte er in unverfälscht sächsischem Dialekt:

„Na, Kulester, was lange währt, werd gut! Es is ebe nu' aber ooch wärklich Zeit gewäsen, daß du wieder zu dir kämest, sonst hätt' ich, weeß Knebbchen, keenen roten Häller mehr for dein Läben gegäben!"

Verwundert blickte Heinrich ihm nach. Wie kam dieser Sachse in die englische Uniform, die ihm recht wohl bekommen war? Da kam der Krankenpfleger schon wieder den Gang zurück, nachdem er seine Tassen an die Blessierten verteilt hatte und blieb an dem Lager Heinrichs stehen.

„Ja, du wunderst dich, daß ich deitsch rede, mein Kulester! Ich bin dir nämlich ä Sachse aus Bärne, wenn du weeßt, wo das liegt! In London bin ich gewäsen bei einem Chirurgen in Kondition, da kam der Krieg und nu haben se mich als Krankenpfleger mitgenommen!"

Und er erzählte dem erstaunt Lauschenden weiter, daß am Tage nach der blutigen Schlacht bei Waterloo, bei Aufräumung des Schlachtfeldes, Heinrich von einer Abteilung der englischen Krankenpfleger, bei welcher sich der Erzähler befand, aufgefunden wurde, und daß man noch Lebenszeichen bei ihm entdeckt hatte. Man hielt den Verwundeten für einen englischen Soldaten, da er mitten unter einem Haufen gefallener Briten lag und sein Waffenrock fehlte; offenbar war dieser von plündernden Marodeuren bei der Suche nach Geldeswert dem vermeintlich Toten ausgezogen worden. Auch im Feldlazarett war Heinrich nicht zum Bewußtsein gekommen, so wurde er mit anderen englischen Verwundeten über Brüssel nach Antwerpen auf ein englisches Hospitalschiff transportiert, auf welchem er sich jetzt noch befand. Aus den Worten, welche er in seinen Fieberträumen ausgestoßen, hatte der biedere Sachse erkannt, daß Heinrich ein Deutscher sei und dies hatte ihn veranlaßt, dem Armen bei der Pflege seine ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden.

„Jetzt aber mein Kulester", schloß der Krankenpfleger seine Erzählung, „jetzt geht's nach Portsmouth, wenn de weeßt, wo das liegt! Do soll's aber scheene sein, do wirst de wieder so gesund wie ä Fisch im Wasser!" (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Religionsbedrückung in Rumänien. In dem durch den Vertrag von Trianon an Groß-Rumänien gefallenen Siebenbürgen haben trotz allen Verheißungen von Minderheitsschutz und Selbstbestimmungsrecht die Kirchen unter harter Bedrückung durch den Staat zu leiden. Gleich zu Anfang der neuen Herrschaft wurde die reformierte Kirche, die fast ausschließlich aus Ungarn besteht, in einer geradezu unerhörten Weise verfolgt, ihre Gottesdienste unter rücksichtslose Polizeikontrolle gestellt, Pfarrer öffentlich der Prügelstrafe unterworfen, 28 von ihnen und eine noch größere Zahl von Lehrern und Kuratoren bis zu drei Jahren ohne Grund im Gefängnis gehalten, Pfarrhäuser, Schulen und kirchliche Fonds beschlagnahmt. Ein amerikanischer Untersuchungsausschuß hat die Richtigkeit dieser Klagen bestätigt. Neuerdings richtet sich nun die Bedrückung weniger gegen einzelne Personen als gegen kirchliche Einrichtungen, und namentlich gegen die reformierten Schulen, die unter nichtigen Vorwänden geschlossen werden. Zugleich nimmt man der reformierten Kirche und neuerdings auch der evangelischen sächsischen Kirche, die anfangs entgegenkommend behandelt wurde, durch eine „Agrarreform" die Kirchengüter und verhindert die Kirchen, durch Kirchensteuern den Ausfall an Einkünften zu ersetzen. In derselben Weise wird auch die katholische Kirche behandelt, alles zugunsten der orthodoxen rumänischen Staatskirche. Die neue rumänische Verfassung enthält von den konfessionellen und nationalen Minderheiten, die etwa 5 Millionen zählen, kein Wort; der Völkerbund tut nichts, wie immer!

Die wichtigste Ursache —! Der Newyorker Polizeioberkommissar Dr. Simon äußert sich in einem Bericht über die auffallende Zunahme der Verbrechen, die im betrunkenen Zustande begangen wurden, folgendermaßen: „Um die Zunahme zu erklären, müßten viele Gründe angeführt werden; doch ist es meine feste Ueberzeugung, daß als wichtigste Ursache der Mangel an religiösem Gefühl in Frage kommt; der Geist der Irreligiosität, der zur Zeit unser Land heimzusuchen scheint, muß in großem Maß verantwortlich gemacht werden. Die Leute scheinen immer mehr und mehr aus den Kirchen auszuwandern, und es tut mir leid, es sagen zu müssen: Bei sehr vielen meiner Klienten hatte die Religion überhaupt keinen Einfluß mehr. Die Statistiken meines Amtes zeigen, daß 98 Prozent von den in den letzten zwei Jahren abgeurteilten 6000 Alkoholverbrechern ihr Unglück dem Laster und schlechten Gesellschaft zuschrieben. Und von diesen 6000 Menschen hat weniger als 1 Prozent die Kirche besucht, weder vor noch nach der Aburteilung."

Eine deutsche Soldatenbraut in Amerika. Auf Ellis Island, der Einwandererinsel im Hafen von New-York, wurde kürzlich Sophie Breitbach zur zwangsweisen Rücksendung nach Deutschland festgehalten, weil sie ein Kind im Arm hielt, dessen Vater ein amerikanischer Soldat ist. Als sich jedoch Major Barten und Frau um das Mädchen bemühten, empfahl der Einwanderungskommissar den Washingtoner Behörden die Zulassung. Da erschien plötzlich ein Soldat Hayden Looney auf Ellis Island und erklärte, er habe sich in Koblenz mit einem Mädchen mit Namen Sophie Breitbach verlobt; ob die Festgehaltene seine Frau sei, wisse er nicht, er wolle sie aber auf jeden Fall heiraten, um ein Soldatenkind zu schützen und die Ehre der amerikanischen Armee reinzuhalten. Ob Looney und Sophie Breitenbach ein Paar geworden sind, erzählt die Zeitung noch nicht; sie schließt ihren Bericht nur mit der bangen Frage Looneys, ob Sophie es nicht am Ende vorziehen werde, in dem reichen Hause des Motors zu bleiben, statt die Frau des Gemeinen zu werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juni. (Landesproduktenbörse.) Infolge der katastrophalen Markentwertung verkehrte der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in sehr fester Stimmung und die Preise aller Getreidearten, auch Mehl und Futterartikel erlitten sprunghafte Erhöhungen. Die Käufer verhalten sich nach wie vor zurückhaltend. Es notierten je 100 Klg. gesunde trockene Ware ab württ. Stationen: württ. Weizen 250—280 000 (am 28. Mai 195—205 000), Sommergerste 180—200 000 (150—180 000), württ. Roggen 200—210 000 (unv.), Hafer 170—185 000 (120—150 000), Weizenmehl Nr. 0 440—460 000 (325—345 000), Brotmehl 390—410 000 (285—305 000), Kleie 100—110 000 (80—90 000), württ. Heu 48—50 000 (44—46 000), drahtgepreßtes Stroh 47 bis 49 000 (46—48 000) Mark.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 4. Juni. In Feucht ereignete sich am Samstag abend bei einer Versammlung der Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei ein schwerer Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und verschiedenen in der Versammlung anwesenden Angehörigen der Vereinigung der „Reichsflagge", sodaß zur Unterstützung der Gendarmerie eine Abteilung der Landespolizei herbeigerufen werden mußte. Beim Betreten des Versammlungslokals wurde die Landespolizei mit Pistolenschüsse empfangen und mußte ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machen. Die Ruhe war aber bald wieder hergestellt. Bei der Räumung des Saales wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt. Verschiedene Polizisten wurden nicht unerheblich verletzt. Ein Krankenkassenbeamter aus Nürnberg wurde durch einen Schuß getötet. Einige andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Haupttäter wurde festgestellt.

Ludwigshafen, 4. Juni. Ausgewiesen wurden vom Personal der Badischen Anilin- und Sodafabrik fünf Personen. Als Grund wird von der Besatzungsbehörde angegeben, es handle sich um eine Vergeltungsmaßnahme für den Anschlag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rheingönnheim und Mutterstadt.

Ludwigshafen, 4. Juni. Die Ludwigshafener Buchdruckergehilfen sind an die Verleger herangetreten mit dem Verlangen einer Lohnzulage. Die Verleger haben darauf erklärt, ohne Verbindung mit den Man. gemeinen Betrieben nicht verhandeln zu können; doch wurde den Arbeitern zu der am Wochenende zu erwartenden Brückenöffnung ein Vorschuß auf die kommende Lohnerhöhung zugesagt. Da die Arbeiter dieses Angebot ablehnten und seit heute früh 8 Uhr nicht mehr arbeiten, können die „Pfälzische Rundschau", der „Generalanzeiger" und die „Neue Pfälzische Landeszeitung" nicht mehr erscheinen. Die Verhandlungen der Gehilfen mit dem Verleger der „Pfälzischen Post" haben dagegen zu einer Einigung beider Teile geführt.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, haben die Franzosen heute mittag den Eilzug von Homburg, der um 10 Uhr die Station Weißkirchen durchfahren sollte, gewaltsam gestellt, den Lokomotivführer heruntergeholt und die Reisenden einer Paßrevision unterzogen. Etwa 100 Personen, die ohne gültigen Ausweis waren, mußten sämtlich eine Geldbuße von 50 000 Mark entrichten. Drei weitere Personen, angeblich deutsche Kriminalbeamte, wurden von den Franzosen verhaftet und nach Höchst übergeführt.

Wiesbaden, 4. Juni. Für den Fonds zum Wiederaufbau des abgebrannten Staatstheaters in Wiesbaden überwies der Vorsitzende der Rheinlandkommission in Koblenz, Tirard, einen Betrag von 3000 Franken. Wir hoffen, daß diese Nachricht schnellstens durch die Meldung ergänzt wird, daß das freundliche Angebot abgelehnt worden ist.

Mainz, 5. Juni. Wie das „Echo du Rhin" aus Düsseldorf meldet, platzte eine Bombe bei der Durchfahrt eines Kohlenzugs zwischen Ratingen und Lindorf. Dreizehn Wagen wurden beschädigt. Gleichzeitig platzte eine andere Bombe zwischen Troisdorf und Siegburg. Die Gleise wurden beschädigt. Infolge dieser Vorkommnisse haben die Besatzungsorgane beschlossen, die den Gleisen benachbarten Forsten abholzen zu lassen.

Köln, 5. Juni. Die „Kölnische Zeitung" berichtet: Ein bei einer hiesigen Bank beschäftigt gewesener 19jähriger Banklehrling hat innerhalb zweier Monate durch Unterschlagungen von Schecks und Bücherfälschungen 90 Millionen Mark an sich gebracht und mit den erschwindelten Geldern große Festgelage abgehalten. Nachdem der letzte Scheck in Höhe von 50 Millionen Mark abgehoben war, ging der junge Mann in Begleitung auf Reisen. In Berchtesgaden wurde er festgenommen. Der Bank konnten etwa ⅓ der veruntreuten Beträge zurückerstattet werden.

Köln, 4. Juni. Ueber einen bedenklichen Fall von Geschäftsverrat verhandelte die Strafkammer auf Veranlassung des Vereins gegen das Bestechungsunwesen. Im Sommer vorigen Jahres wurden im technischen Bureau des Rheinwerks Köln-Poll, Fabrik für Eisenbahnbedarf, G. m. b. H. in Köln-Poll, über 100 Konstruktionszeichnungen und Kalkulationsunterlagen einer anderen Waggonfabrik gefunden und beschlagnahmt. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die technische Leitung des Rheinwerks Köln-Poll, das den Waggonbau aufgenommen hatte, einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Betriebsgeheimnisse einer benachbarten großen Waggonfabrik unternommen hatte. Es wurden rechtskräftig wegen Geschäftsverrats verurteilt: Heinrich Oftmann, Direktor des genannten Rheinwerks, zu 100 000 Mark Geldstrafe, der erste Konstrukteur Möhrke zu 200 000 Mk., der Werkmeister Wilhelmi zu 80000 Mark und der Ingenieur Willwoll zu 50000 Mark.

Essen, 5. Juni. Das Warenhaus Theodor Althoff ist gestern von den Franzosen wegen Verkaufsverweigerung für acht Tage geschlossen worden.

Dortmund, 5. Juni. Gestern ist hier ein französischer Befehl eingegangen, wonach die Räumlichkeiten des Polizeipostens und des Gefängnisses in der Ringstraße und in der Märkischen Straße in kurzer Zeit von der französischen Gendarmerie besetzt werden. Diese Räumlichkeiten seien bis zum 5. Juni, morgens 4 Uhr, zu räumen.

Bochum, 4. Juni. Den Direktoren einer Reihe von Ruhrzechen sind neuerdings von der französischen Besatzungsbehörde Befehle zugegangen, die Brennstofflieferungen an Frankreich und Belgien wieder aufzunehmen. Für den Fall der Weigerung werden Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren angedroht. Die Zechen weigern sich aber nach wie vor, Kohlen an die Einbruchsmächte zu liefern. Gegen sechs Zechendirektoren wurde deshalb ein Verfahren bei dem Werdener Kriegsgericht eingeleitet.

Dresden, 4. Juni. Das sächsische Justizministerium hat die gegen die bayerischen Volksgerichte vorgebrachten Bedenken über ihre Rechtszuständigkeit für berechtigt erachtet und deshalb die ihm unterstehenden Staatsanwälte angewiesen, dem Rechtshilfeersuchen der bayerischen Volksgerichte in Zukunft nicht mehr zu entsprechen. Dies gilt nicht für die Volksgerichte, die auf Grund der neuen bayerischen Ausnahmeverordnung vom 1. Mai ihre Rechtssprechung ausüben.

Berlin, 4. Juni. Heute vormittag zogen mehrere hundert Männer und Frauen in geschlossenem Zuge vom Wochenmarkt in der Spreestraße in Charlottenburg nach dem dortigen Rathaus und entsandten eine Abordnung zum Bürgermeister, die Klagen über die hohen Preise und die Bitte um Abhilfe vorbrachten. Der Bürgermeister erklärte, daß er die Klagen den zuständigen Stellen mitteilen werde. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Berlin, 4. Juni. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 4. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von Mark 260 000 für ein Zwanzigmarkstück, Mark 130 000 für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt, der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 5000fachen Betrage des Nennwertes.

Berlin, 4. Juni. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund erklärt zu der Blättermeldung, wonach zwischen Gewerkschaftsführern und Persönlichkeiten, die dem Reichsverband der deutschen Industrie angehören, Verhandlungen zur baldigen Beilegung der Gegensätze stattfinden sollen, die infolge des Angebots der deutschen Industrie aufgetreten seien, daß Mitglieder der freien Gewerkschaften an solchen Verhandlungen nicht teilgenommen hätten und daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund keine Kenntnis von derartigen Verhandlungen habe.

Berlin, 4. Juni. Laut „Berliner Tagebl." wird heute nachmittag der Reichskanzler die Parteiführer empfangen, um ihnen von dem Inhalt der neuen deutschen Reparationsnote Mitteilung zu machen. Der „Lokalanzeiger" meldet, daß der engere Vorstand der Vertreterversammlung des Reichslandbundes sich heute noch einmal mit dem Garantieproblem beschäftigen werde. Wie das Blatt schreibt, ist die Landwirtschaft unter der Voraussetzung, daß Zahlungen an die Gegenseite überhaupt einen Sinn haben, grundsätzlich bereit, jedes Opfer auf sich zu nehmen, vorausgesetzt, daß die Höhe des Opfers die Fortführung der Wirtschaft nicht unmöglich macht oder zu stark beeinträchtigt.

Breslau, 4. Juni. Wie die Abendblätter melden, ist in Schlesien plötzlich ein Landarbeiterstreik ausgebrochen, der außer dem Breslauer Kreis bereits 13 weitere Kreise ergriffen hat und sich immer mehr ausdehnt. Die Arbeitnehmer lehnten es ab, mit der schlesischen Gauleitung des Deutschen Landarbeiterverbandes zu verhandeln und wandten sich an die Spitzenorganisation in Berlin, wo im Beisein eines Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums heute Verhandlungen stattfanden.

London, 5. Juni. Der Generalkommissar des Völkerbundes für Oesterreich, Zimmermann, ist hier eingetroffen, um Verhandlungen wegen Aufnahme einer Anleihe für Oesterreich zu führen. Er erklärte einem Reutervertreter in einem Interview, die Tatsache, daß Oesterreich wieder auflebe, sei darauf zurückzuführen, daß Großbritannien, Frankreich und die kleinen Mächte 97% der Anleihe für Oesterreich bereits gezeichnet hätten. Oesterreich sei zu den Geldgebern nicht als Bettler gekommen, sondern als ein Staat, der gute Sicherheiten bieten könne. Zimmermann schloß mit der Bemerkung, er glaube, das fleißige österreichische Volk werde sich in naher Zukunft wieder erholt haben.

London, 5. Juni. Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Eisenbahnräuber wiederum 4 von den gefangenen Ausländern freigelassen haben, nämlich einen Amerikaner, zwei Engländer und einen Mexikaner. Es befinden sich nun noch acht Ausländer in ihrer Hand.

New-York, 5. Juni. Dem Vorbild des Staates Newyork folgend, beabsichtigen mehrere andere Staaten Nordamerikas die wegen des Alkoholverbrauchs erlassenen Bestimmungen aufzuheben.

Rücktritt des Ministers Keil.

Stuttgart, 4. Juni. Durch Entschließung des Staatspräsidenten ist der Arbeits- und Ernährungsminister Keil auf seine Bitte von seinem Amt enthoben und mit der Führung der Geschäfte des Arbeits- und Ernährungsministeriums bis auf weiteres Staatsrat Rau bei diesem Ministerium betraut worden.

Die Presse zum Wechsel im Staatsministerium.

Das Deutsche Volksblatt (Ztr.) vertritt die Ansicht, daß die Entscheidung über die Ernennung des Nachfolgers für Minister Graf zu lange gedauert hat und daß unter den Regierungsparteien in den letzten Wochen zu viel verhandelt und gefeilscht wurde. Durch den Austritt der Sozialdemokratie aus der Koalition scheinen die Hauptschwierigkeiten erst jetzt zu beginnen. Das Blatt stellt fest, daß die Wünsche der Sozialdemokratie auch nach einer anderen Richtung als dem Ministerium des Innern und zwar nach einem in den Händen der Demokratie befindlichen Ministerium gingen. Erst als die Sozialdemokratie sah, daß auch diese Wünsche unerfüllt blieben, entschloß sie sich, die Koalition aufzukündigen. Sie scheint nicht gut beraten gewesen zu sein, als sie sich aus der Regierung selbst herausmanövrierte. Mag die Regierungskrise, auf deren endgültige Lösung nicht sofort gerechnet werden kann, ausgehen wie sie will, das Zentrum wird jedenfalls seinen Weg weitergehen und die Interessen des gesamten Landes höher stellen, als Wünsche einzelner Parteien.

Die Schwäbische Tagwacht (Soz.) gibt ein übersichtliches Bild von dem Gang der Verhandlungen. Die Sozialdemokratische Fraktion verlangte zunächst das Ministerium des Innern. Das Zentrum hielt an diesem Ministerium fest. Die Demokratie schien anfangs dem sozialdemokratischen Anspruch zuzustimmen, lehnte aber später ab. Die Erwägungen beider Parteien liefen im Grunde auf eine Verneinung der staatspolitischen Zuverlässigkeit der Sozialdemokratie hinaus. Von der Schaffung eines weiteren Ministeriums oder von neuen Stellen wollte die Sozialdemokratie nichts wissen, regte vielmehr an, die Zahl der Ministerien von fünf auf drei zu vermindern. Der Anspruch auf das Ministerium des Innern wurde u. a. mit der auch in Württemberg drohenden gewaltsamen Unterwühlung der republikanischen Staatsordnung begründet. Die Demokratie, daran erinnert, daß sie im Staatsministerium unverhältnismäßig stark vertreten sei, hielt auch am Finanzministerium fest. Die weiteren Verhandlungen drehten sich um die Umgestaltung des Arbeitsministeriums zu einem Wirtschaftsministerium und um die Neuabgrenzung des Aufgabengebiets des Arbeitsministeriums und des Ministeriums des Innern. Zuletzt wurde der Sozialdemokratie ein ehrenamtlicher Sitz im Staatsministerium mit lediglich beratender Stimme angeboten. Abgesehen von der Verfassungswidrigkeit würde dies als Karrikatur des Gedankens einer stärkeren Vertretung der Sozialdemokratie gewirkt haben. Nicht Furcht vor der Verantwortung, sondern höchstens staatliches Verantwortungsgefühl hat die Haltung der Sozialdemokratie bestimmt.

Die Süddeutsche Arbeiterzeitung (Komm.) meint, die württ. Arbeiterschaft habe bei dem Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Regierung keine Träne zu verlieren und erwartet von der Sozialdemokratie entweder eine kurze Scheinopposition zum Zwecke eines neuen Platzes an der Futterkrippe des bürgerlichen Staates oder schärfsten Kampf mit der Gesamtarbeiterschaft um die Erhaltung der Existenz der Arbeiterklasse und um eine Arbeiterregierung.

„Wir haben die Deutschen während des Krieges so weit bekommen, wir werden sie auch jetzt haben."

Poincare.

Helft es vereiteln durch Treue unseren Rhein- und Ruhrbrüdern und durch Gaben zum „Deutschen Volksopfer".

Versäumte Juni-Abonnements auf den „Enztäler"

können bei allen Postanstalten, Postboten und Agenturen, in der Stadt beim Verlag und den Austrägerinnen nachgeholt werden.

Erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Jede Postanstalt, jeder Briefträger und Postbote sind zur Annahme von Monatsbestellungen verpflichtet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Württemberger Zeitung findet es begreiflich, wenn sich über die Verzögerung der Entscheidung anschwellend ein Murren hören ließ, rechtfertigt die Entscheidung des Staatspräsidenten und bedauert den Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung, die sich mit der Entscheidung sehr wohl hätte abfinden können, ohne sich etwas dabei zu vergeben. Das Blatt fragt, ob es der Sozialdemokratie gleichgültig sein könne, die Regierung, die einen Rückhalt haben müsse, nach rechts zu drängen und vertritt die Auffassung, daß man bei der Sozialdemokratie unter dem Eindruck der linksseitigen Konkurrenz stehe. Ueberdies werde es im nächsten Jahre Wahlen geben: da seien Regierungspflichten lästig und man tue sich leichter ohne sie. So steht die Weiterentwicklung ganz im Ungewissen.

Die Frankfurter Zeitung erwartet von Minister Bolz eine etwas straffere Haltung des Innenministeriums gegenüber allen Umtrieben der Nationalsozialisten und ähnlichen Bewegungen und eine noch entschlossenere Betonung des republikanischen Charakters des neuen Volksstaates besonders auch gegenüber vielen Beamten.

Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus.

München, 4. Juni. Vor dem Volksgericht München begann heute der auf eine Reihe von Tagen berechnete Prozeß gegen den Professor Fuchs, den Kapellmeister Machhaus und Genossen wegen Hochverrats. Der Vorsitzende teilte mit, daß sich der Angeklagte Machhaus in seiner Zelle erhängt habe. Zur Verhandlung waren 17 Zeugen erschienen. Weitere 20 Zeugen werden im Laufe der Verhandlung zur Vernehmung kommen. Die Angeklagten haben sich im Herbst 1922 und später dadurch vergangen, daß sie eine Aenderung der derzeitigen bayerischen Staatsverfassung herbeiführen, Bayern gewaltsam vom Reiche loslösen und eine wirtschaftliche und politische Annäherung an Frankreich und die Tschechoslowakei suchen wollten. Angeklagt ist wegen eines Verbrechens des Hochverrats der Professor Georg Fuchs, wegen Verbrechens der Beihilfe zum Verbrechen des Hochverrats der Angeklagte Kaufmann Munk, ferner der Kaufmann Joh. Berger, der Student der Landwirtschaft Richard Gutermann und dessen Bruder, der Landwirt Rudolf Gutermann. Bei den Plänen der Angeklagten hat der französische Oberst und Agent Richert eine hervorragende Rolle gespielt. Losgeschlagen sollte im Februar 1923 werden. Nach der ¾ Stunden in Anspruch nehmenden Verlesung der Anklageschrift beantragte der Verteidiger des Professors Fuchs, Rechtsanwalt Graf Pestalozzi, daß sich das Volksgericht für unzuständig erklären solle, da die Sache vor den Staatsgerichtshof gehöre mit Rücksicht auf das Gesetz vom 29. Juli 1922, wonach der Staatsgerichtshof für Verbrechen des Hochverrats dann zuständig ist, wenn sich derselbe auch gegen das Reich richtet. Der Staatsanwalt forderte Ablehnung dieses Antrages, worauf sich das Gericht zur Beschlußfassung zurückzog. Hierauf wurde der Antrag des Verteidigers abgelehnt und das Gericht trat mit der Vernehmung des Angeklagten Fuchs in die Verhandlung selbst ein. Der Hauptangeklagte Fuchs vertrat vor allem den Standpunkt, daß er nicht gewaltsam habe vorgehen wollen, sondern daß seine Maßnahmen nur darauf bedacht gewesen seien, dem Bolschewismus entgegen zu arbeiten. Fuchs versicherte, daß er keine putschistischen und aktivistischen Absichten verfolgt, sondern nur Abwehrmaßnahmen gegen den Bolschewismus vorgenommen habe. Er habe eine Zusammenfassung aller Volksorganisationen im Sinne und Besten Deutschlands erstrebt, die Verbindung mit der Reichswehr aufnehmen und eine Einheitsfront der Reichswehr und Schupo in einer Miliz schaffen und diese gegen eine Ueberflutung durch den Bolschewismus verwenden wollen.

Rücksichtslose Verjagung der Eisenbahner von Haus und Herd.

Köln, 4. Juni. Am Sonntag nachmittag traf ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahner mit Familien aus Liblar und Umgebung ein. Diese waren nachts zwei Uhr aufgefordert worden, sich sofort zur Abreise ins unbesetzte Gebiet bereit zu machen, da sie ausgewiesen seien. Unmittelbar darauf mußten sie schon abreisen. Nach Empfang und Bewirtung wurde der Transport nach Hagen weitergeleitet. — Abends traf dann mit einem Dampfer ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahnerfamilien aus Stadtkyll, Jünkereth und Schüler ein, darunter 59 Kinder bis zu zehn Jahren und 67 unter vier Jahren. Nach Mitteilung der Vertriebenen waren die genannten Orte militärisch umstellt worden. Alle Eisenbahner wurden rücksichtslos ausgewiesen und dadurch 350 Menschen von Haus und Hof vertrieben. Alle Habe mußte zurückgelassen werden. Eine auf dem Dampfer von dem begleitenden Pfarrer veranstaltete Sammlung erbrachte rund eine halbe Million Mark.

Die Neuordnung der Strafgerichte.

Berlin, 4. Juni. Dem Reichstag ist soeben der Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte zugegangen. In der Begründung heißt es unter anderem: Die bisherigen Strafkammersachen sollen künftig von Gerichten abgeurteilt werden, in denen neben Berufsrichtern Schöffen sitzen. Als weiterer Mangel des gegenwärtigen Rechtszustandes wird es empfunden, daß gegen die erstinstanzlichen Urteile der Strafkammern keine Berufung, sondern nur die Revision möglich ist. Der Entwurf beseitigt diesen Zustand und besetzt zugleich das Berufungsgericht mit Schöffen. Schließlich hat sich in immer steigendem Maße die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die Schwurgerichte in ihrer bisherigen Organisation nicht beibehalten werden können. Der Entwurf ersetzt die Schwurgerichte ohne ihren Namen, in den sich die Bevölkerung gewöhnt hat, zu ändern, durch große Schöffengerichte. Sie sollen mit drei Berufsrichtern und sechs Laien besetzt sein, so daß die Laien nach wie vor in der Schuldfrage den Ausschlag geben und auch in der Straffrage die Berufsrichter überstimmen können.

Abwehrmaßnahmen gegen die kommunistischen Umtriebe in Berlin.

Berlin, 4. Juni. Der Polizeipräsident teilt mit: „Bei den gestrigen Kommunistenversammlungen, die an verschiedenen Plätzen Berlins unter äußerst geringer Beteiligung stattfanden, wurde in Neu-Kölln eine proletarische Hundertschaft beobachtet. Schutzpolizeibeamte nahmen fünf Führer der Hundertschaft in Haft. Tags zuvor machten sich bei der Markthalle Mitglieder des Kontrollausschusses bemerkbar, die, mit weißen Armbinden versehen, die Preise kontrollierten und herabsetzten. Schutzpolizeibeamte stellten Kontrolleute fest und nahmen ihnen die Armbinden ab. Die Strafverfahren gegen die festgenommenen Führer der Hundertschaft und gegen die Mitglieder des Kontrollausschusses sind bei der Politischen Polizei im Gange. Auch der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne", sowie die Redner der gestrigen Kommunistenversammlungen werden sich wegen Verstoßes gegen das Republik-Schutzgesetz strafrechtlich zu verantworten haben, weil sie durch ihre Worte die Neubildung des proletarischen Selbstschutzes und dadurch die verbotene Organisation der proletarischen Hundertschaften unterstützten."

Baldwin über die Reparationsfrage.

Paris, 4. Juni. Der zurzeit in London weilende Chefredakteur des „Petit Parisien", Philipp Millet, wurde gestern von Baldwin empfangen. Bei dieser Gelegenheit ermächtigte ihn der englische Premierminister zu nachstehenden, heute im „Petit Parisien" veröffentlichten Erklärungen: **„Wie Sie leicht begreifen werden, kann ich nicht schon jetzt die genaue Lösung angeben, die nach meiner Auffassung für die Probleme gefunden werden kann, über die Ihr Land und das meinige zu einer Verständigung gelangen müssen. Ich hoffe, recht bald Gelegenheit zu erhalten, mich über diesen Gegenstand mit unseren französischen Kollegen zu besprechen. Unterdessen möchte ich nichtsdestoweniger die Aufmerksamkeit auf ein oder zwei Punkte lenken. Zunächst habe ich das sichere Empfinden, so schwierig das Reparationsproblem sein mag, oder irgend eines der an die Ruhrbesetzung geknüpften Probleme, doch keines besteht, für das England und Frankreich nicht einen gemeinsamen Boden finden und einander ihre gegenseitige Politik anpassen könnten. Zweitens ist es mir lieb, daß das französische Publikum weiß, wie sehr wir auch hier die Tragweite des Sicherungsproblems für Frankreich und Belgien empfinden und daß wir den lebhaften Wunsch haben, an der Vorbereitung eines Abkommens mitzuarbeiten, wodurch für die Zukunft die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gewährleistet wird. Persönlich möchte ich glauben, daß nur sehr wenig Dinge unmöglich sind, wenn man sich über die Schwierigkeiten klare Rechenschaft ablegt und den Willen hat, sie zu überwinden. Ich hatte letzten Winter das Glück, die heikle Frage der englisch-amerikanischen Schulden zu regeln. Wir werden, von demselben Geist erfüllt, die gegenwärtig in der Schwebe befindlichen europäischen Fragen in Angriff nehmen, und ich sehe nicht ein, warum wir nicht auch sie regeln könnten. Auf jeden Fall können Sie damit rechnen, daß ich für meinen Teil entschlossen daran mitarbeiten werde. Vielleicht werden wir zu Anfang einen teilweisen Mißerfolg erleiden, doch habe ich die Gewißheit, daß letzten Endes der Erfolg unsere Bemühungen krönen wird."**

Erneute Verschärfung des englisch-russischen Gegensatzes.

London, 4. Juni. „Daily Telegraph" schreibt: Kraftin erhielt aus Moskau die Hauptlinien der Sowjetantwort auf Lord Curzons letzte Note. Wenn die endgültige russische Antwort diesen Linien folge, so könne sie nur als unbefriedigend betrachtet werden. Tschitscherin erklärte gegenüber dem Berichterstatter der „Daily News", die Klausel 7 der britischen Note werfe die gesamte Frage der Ansprüche sowie der persönlichen Schäden auf. Sie jetzt aufzuwerfen, bedeute die Verständigung unmöglich machen. Seiner erwogenen Ansicht nach wirfe Curzon den Bruch.

Heimatlos.

Von Frida von Kronoff, Cannstatt.

Ein Bettelkind irrt von Land zu Land,
Das Antlitz bleich, zerschlitzt das Gewand;
Bald pocht es an eines Siedlers Haus,
Bald schweift's in die weite Welt hinaus;
Um Obdach fleht es gar müd und matt,
Um Heimatrechte und Ruhestatt!

„Dein Vater hielt mich gar hoch und wert,
Beim Urahn wohnt' ich am trauten Herd,
Kein Wort stand wider mein Machtwort auf
In stiller Kammer, im Völkerhauf;
Bei freier Rede, geschrieb'nem Wort
War ich der Leiter, der Schutz und Hort.

Zu Friedenszeiten, in Kampf und Not
Hielt Zucht und Ordnung nur mein Gebot.
Ich maß die Elle, wog das Gewicht,
Ich hielt die Wage für Recht und Pflicht;
Ich schützte mutig das Waisengut,
Nahm keusche Sitte in treue Hut. —

Doch heute steh' ich versemt, verbannt,
Im Bettlerkleide und unerkannt;
Vergebens poch' ich um Einlaß an,
Kein einzig Pförtlein wird aufgetan.
Der Wahlspruch lautet: Die Bahn ist frei! —
Ich gelte nichts mehr, nur — die Partei!

Galt's einst ein Wort nur, galt's eine Tat,
Mich — das Gewissen! — zog man zu Rat
Ich schlang die Bande von Land zu Land,
Gleich goldnen Ketten hielt dieses Band.
Jetzt schwankt die Wage hinab — hinauf ...
O Weltgewissen, wach auf — wach auf!

Aichelberg, Oberamt Calw.

Nadel-Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am **Samstag, den 9. Juni** aus dem Gemeindewald Scheidholz von 1922 meist Tannen in zwei Losen zum Verkauf:

1. Los: Distrikt I beim Meistern:
10,21 I., 15,85 II., 8,08 III., 4,24 IV., 4,80 V., 0,71 VI. Klasse;
Sägholz:
10,98 I., 6,80 II., 1,74 III. Klasse.
2. Los: Distrikt III beim Aichelberg:
3,14 I., 5,28 II., 7,96 III., 2,32 IV., 1,94 V., 1,04 VI. Klasse;
Sägholz:
3,32 I., 7,84 II., 1,87 III. Klasse.

Die unterschriebenen Angebote, in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise vom 1. November ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz" bis

Samstag, den 9. Juni, mittags 1 Uhr,

beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo auch die Bedingungen bekannt gegeben werden und zugleich die Eröffnung auf dem Rathaus stattfindet. Zuschlag kann gleich erfolgen oder innerhalb drei Tagen.

Losverzeichnis durch Waldschütz Fedecmann.

Der Gemeinderat.

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, ::: Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen. :::

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der **„Enztäler"-Druckerei** in allen Arten von

Drucksachen!

Neuenbürg.
Guterhaltenes, älteres
Bett
hat preiswert zu verkaufen
Franz Andräs.

Neuenbürg.
Jüngeres, ehrliches
Mädchen
gesucht.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht ehrliches, nettes
Fräulein
zur Mithilfe im Haushalt. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Meldungen erbeten an Schulhaus **Hertz, Pforzheim,** Oestliche 23.

Arnbach.
Ein guteraltenes
Fahrrad
hat zu verkaufen
Karl Proß.

Feldrennach.
Eine gute
Milch-Ziege

mit zwei drei Wochen alten **Jungen** ist zu verkaufen
Haus Nr. 26.

Neue amtliche
Fahrpläne
sind vorrätig in der
C. Meeh'sche Buchhandlung,
Inh. D. Strom.

Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

4. Juni 1923.

Devisen: Amtl. Mittelkurse:		Industrie-Aktien:	
Amerika	75500.—	Hapag-Aktien	225000.—
Holland	29800.—	Nordd. Lloyd-Aktien	90000.—
Schweiz	13625.—	Deutsche Bank-Aktien	60250.—
England	353000.—	Disconto-Com.-Anteile	46000.—
Frankreich	4920.—	Rhein. Creditbank-Akt.	17500.—
Festverzinsl. Staatspapiere:		Württ. Vereinsbank-Akt.	14900.—
5% Dt. Reichsanleihe	90.—	Badische Anilin-Akt.	75000.—
4% „ „	1450.—	Höchster Farbwerke-Akt.	70000.—
3½% „ „	600.—	Bochumer Guß-Akt.	670000.—
3% „ „	480.—	Dt.-Luxemb. Bergw.-Akt.	490000.—
Dtsch. Sparprämienanleihe	508.—	Harpener Bergbau-Akt.	908000.—
4% Württ. Staatsanleihe	108.—	Benz-Motoren-Akt.	80000.—
3½% „ „ b. 1875	100.—	Daimler-Motoren-Akt.	32000.—
3½% „ „ versch.	85—130	Badenia-Maschinenfk.-Akt.	28000.—
3% „ „	350.—	Heidelberg. Cementw.-Akt.	60000.—
Stadtanleihen u. Pfandbriefe:		Köln-Rottweiler	75000.—
4% Stuttg. Stadtanl.	105.—	Gebrüder Junghans-Akt.	31000.—
3½% „ „ b. 1877—80	71.—	Salzwerke Heilbronn-Akt.	400000.—
3½% „ „ b. 1904	71.—		
4% W. Hyp.-Sdbf.	100.—	Tendenz:	
3½% „	90.—	unsicher, überwiegend schwächer.	

Heimarbeit
auf 8er Schlößchen wird vergeben oder welche sich dazu einlernen wollen.
Gottfried Müller, Oberniebelsbach.

Drahtstifte
in allen Abmessungen liefern billigst aus Lagervorrat.
Rayher & Gantert, Pforzheim,
Eisen, Stahl, Metalle,
Telefon 3325, Weiherstraße 35.

Hünerberg, Oberamt Calw,
Post Simmersfeld.
Der Unterzeichnete setzt dem Verkauf aus
zirka 11 cbm
Bauholz
von 10/10 bis 16/16, zum größtenteil 4½ m lang, und
zirka 12 cbm
Bretter
vom 5er bis 11er, sowie
12 Schlausdielen.
Die Ware kann besichtigt werden auf der **Aichelberger Sägmühle.**
Schriftliche Angebote sind einzureichen bis spätestens **Samstag, den 9. ds. Mts.** pro cbm in Mark auch franko Sägmühle.
Gottfried Schleeh jr.